

Endphase des Kaiserreiches und die Jahre der Weimarer Republik bewußt mit einbezieht, und andererseits »Katholizismus« in der Pluriformität der »Katholizismen« vor Augen führt. Der Titel »Deutsche Katholiken« statt »Deutscher Katholizismus« erhält auch von daher seine Berechtigung. Bischöfe kommen genauso in den Blick wie der Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter, das Schweigen Pius' XII. zur Judenvernichtung genauso wie der Widerstand der Geschwister Scholl, sozialgeschichtliche Fragestellungen genauso wie mentalitätsgeschichtliche Aspekte.

Daß ein solcher Überblick eine Auswahl treffen muß, liegt in der Natur der Sache. Daher konnte nicht jeder Winkel ausgeleuchtet, nicht jede *quaestio disputata* bis ins letzte Detail ausdiskutiert werden, wenn man sich auch – um nur ein Beispiel zu nennen – eine ausführlichere Würdigung der Kontroverse zwischen Klaus Scholder und Konrad Repgen um das Reichskonkordat gewünscht hätte. Der Schluß Hürtens, »daß der Konkordatsplan der Regierung mit der Zustimmung des Zentrums zum Ermächtigungsgesetz nicht in dem immer wieder vermuteten oder gar als tatsächlich behaupteten Zusammenhang steht, ist von der Forschung inzwischen eindeutig festgestellt« (S. 233), mag zwar zutreffen, hätte aber des differenzierten Nachweises bedurft, da Scholders These des Konnexes zwischen Reichskonkordat und Ermächtigungsgesetz nicht der Sprengkraft entbehrt und inzwischen in weiten Kreisen als historische Wahrheit gilt (vgl. die Vorbemerkungen Karl Otmar von Aretins zu Klaus Scholder, *Altes und Neues zur Vorgeschichte des Reichskonkordats*, in: Ders., *Die Kirchen zwischen Republik und Gewaltherrschaft. Gesammelte Aufsätze*, hg. von Karl Otmar von Aretin und Gerhard Besier, Berlin 1988, S. 171–203, hier 171–173). In einem Buch, das sich durchaus für einen breiteren Leserkreis eignet, hätten solche Präzisierungen vielleicht hilfreich sein können. Dessenungeachtet faßt Hürtens Buch den Forschungsstand präzise zusammen, es ist flüssig geschrieben, im Urteil abgewogen, wenngleich eindeutig auf katholischem Standpunkt stehend. Die reiche Illustrierung vermittelt einen hervorragenden Eindruck von Personen und »Kolorit« der Zeit, das Werk ist durch ein solides Orts- und Personenregister erschlossen. Ob es seinen Platz als katholisches Pendant zu Klaus Scholders, leider ein Torso gebliebenem Werk »Die Kirchen und das Dritte Reich, 2 Bde., Berlin 1977 und 1985« behaupten kann, wird die Rezeptionsgeschichte zeigen. Immerhin zieht es eine erste vorläufige Summe aus der »blauen Reihe« der Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte (Reihe A: Quellen und Reihe B: Darstellungen), welcher der Verfasser seit ihren Anfängen angehört. Deshalb wird kein professioneller Erforscher der (kirchlichen) Zeitgeschichte und kein interessierter »Laie« an Hürtens Werk vorbeigehen können. *Hubert Wolf*

HUBERT GRUBER: Friedrich Muckermann S.J. (1883–1946). Ein katholischer Publizist in der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 61). Mainz: Matthias Grünewald Verlag 1993. Kart.

Der Jesuit Friedrich Muckermann wirkte als herausragende Individualgestalt unermüdet in seinen Publikationen und Vorträgen, um seine Zeitgenossen zwischen den beiden Weltkriegen über die Verführungen der Gegenwart durch Bolschewismus und Nationalsozialismus aufzuklären. Gleichwohl ist über Muckermanns Gedankenwelt und über seinen Lebensweg heute eher wenig bekannt, zumal seiner Autobiographie bislang kein kritisches Äquivalent zur Seite stand (vgl. Friedrich Muckermann: *Im Kampf zwischen zwei Epochen. Lebenserinnerungen*, bearbeitet und eingeleitet von Nikolaus Junk [Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 15]. Mainz 1973). Hubert Gruber hat sich diesem Desiderat der historischen Katholizismusforschung in seiner soliden Monographie, der eine Dissertation bei Heinz Hürten an der Katholischen Universität Eichstätt von 1991 zugrunde liegt, angenommen. Freilich geht es ihm nicht um eine Biographie Muckermanns, sondern darum, eine Persönlichkeit darzustellen, »die (...) sowohl Zeuge als auch Teilnehmer in der Auseinandersetzung mit den großen gesellschaftspolitischen Strömungen ihrer Zeit war« (S. 4).

Ausgehend von der Entwicklung Muckermanns zum Publizisten und seiner Rolle im »Gral« widmet sich Gruber zunächst zentralen Themenfeldern von Muckermanns publizistischem Schaffen und politischem Denken in der Weimarer Zeit. Dabei zeigt er Muckermanns Bolschewismusverständnis auf, das dieser bereits zu einem vergleichsweise frühen Zeitpunkt entwickelte und das »ausschließlich von einer theologischen und einer geschichtsphilosophischen Warte« (S. 53) geprägt war. Wie Gruber fundiert herausarbeitet, postulierte Muckermann bei der Analyse der sozialen Frage die Wiedereinsetzung der Sozialethik im Sinne des Evangeliums. Er erwies sich damit als durchaus schwieriger Zeitgenosse, dessen Auffassung zur Ausgestaltung der Katholischen Aktion sich von der Meinung mancher ranghoher

Kirchenvertreter unterschied und zur Quelle zahlreicher Konflikte wurde. Abgewogen behandelt Gruber den immer wieder erhobenen Vorwurf einer antisemitischen Grundhaltung Muckermanns. Er zeigt auf, daß sich entsprechende Äußerungen in Muckermanns Publikationen zwar bis 1927/28 konzentrieren, er sich aber auch später »nie ganz von einer unterschwellig antisemitischen Note befreien konnte« (S. 118).

Ausführlich beleuchtet Gruber Muckermanns Kategorien zum Verständnis von menschlicher Natur und öffentlicher Gemeinschaft, wobei er auf die Gefahr im Denken des Jesuiten hinweist, völkisch-rassistische Elemente als gesellschaftliches und politisches Ordnungsprinzip überzubewerten (S. 133). Hinsichtlich der Reichsidee, die Muckermann auf der Basis einer idealen Verbindung von Christentum und Deutschtum längst entwickelt hatte, bevor die Nationalsozialisten ihre Reichsideologie nach der Machtübernahme zu realisieren versuchten, wendet sich Gruber entschieden gegen Klaus Breuning, der »Muckermanns Reichskonzeption als eine quasi-Reaktion auf die nationalsozialistische Herausforderung« beurteilte (Gruber verweist zwar auf Breuning in den Anmerkungen, doch fehlt der Nachweis dieses Standardwerkes im ansonsten gründlichen Literaturverzeichnis. Vgl. Klaus Breuning: *Die Vision des Reiches. Deutscher Katholizismus zwischen Demokratie und Diktatur 1929–1934*, München 1969). Grubers auf chronologischen Überlegungen fußende Argumentation gegen Breuning wirkt zwar in sich schlüssig, jedoch eröffnet sie nur, daß Muckermanns Denken bereits lange vor 1933 Begriffe und Elemente enthielt, die nach der Machtergreifung an Aktualität gewannen, indem sie partielle Affinität zum Nationalsozialismus signalisierten.

Im zweiten Hauptteil seiner Arbeit untersucht Gruber die Auseinandersetzung Muckermanns mit dem Nationalsozialismus und seiner politischen Erscheinung noch vor der Machtergreifung bis hin zu seinen Jahren in der Emigration. Er zeigt auf, daß nationales und soziales Denken Muckermann selbst stark prägten und er bei seiner intensiveren Beschäftigung mit dieser Strömung seit der Reichstagswahl 1930 vor allem ihren materialistischen Charakter (S. 173) kritisierte sowie auf die Unvereinbarkeit von Christentum und Nationalsozialismus verwies. Gruber arbeitet deutlich heraus, daß Muckermann verschiedene Phasen von Zugeneigtheit und Ablehnung gegenüber einzelnen Facetten der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer politischen Träger durchlief, bis er schließlich ab Sommer 1934 seine publizistische Tätigkeit aus der Emigration fortsetzte.

Ungesichert scheint indessen Grubers Schluß, daß die persönliche Animosität führender deutscher katholischer Publizisten in der Emigration bzw. im Ausland die mangelnde Zusammenarbeit der jeweiligen Redaktionen nach sich zog (vgl. S. 272). Erst wenn die Vernetzung der Inhalte und Informationswege sowie die personellen Überschneidungen der katholischen antinationalsozialistischen Presseorgane weiter erhellt sein werden, wird sich die Frage der Kooperation abschließend klären lassen. Ansätze hierzu bieten möglicherweise die erst jüngst entdeckten Geschäftsunterlagen der Redaktion des »Deutschen Weges«, auf die Gruber noch nicht zurückgreifen konnte. Wenn Gruber »zumindest eine gewisse Vorsicht [für] angebracht [hält], alle wichtigen oder gar richtungsweisenden Artikel« (S. 279) dieses Organs der Autorenschaft Muckermanns zuzuschreiben, so macht er indirekt deutlich, daß trotz der verdienstvollen Forschungen von Heinz Hürten zur katholischen Exilpublizistik noch viele Fragen zu dieser Thematik zu klären bleiben.

Insgesamt arbeitet Gruber klar heraus, wie sehr sich Muckermanns religiös motivierte Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus im Zuge der vielfältigen Aktivitäten auf den einzelnen Stationen seines Emigrationsweges allmählich zur politischen Ablehnung gegen den Nationalsozialismus und seinen Staat entwickelte, wobei er die Enzyklika »Mit brennender Sorge« als »lang ersehnte Antwort der Kirche auf die (...) eindeutige Zielsetzung des Nationalsozialismus« und als wichtige Stütze seiner Arbeit empfand (S. 324).

Gelegentlich eröffnet Gruber zwischen den Zeilen den Blick auf den Menschen Muckermann, auf den einsamen, nicht selten schroffen Kämpfer, der ideologischen und politischen Widerständen mit unerschütterlichem Selbstbewußtsein, nicht selten mit Selbstüberschätzung, vor allem aber mit tiefer Religiosität entgegentrat.

*Pia Nordblom*

CORNELIUS HEINRICH MEISIEK: *Evangelisches Theologiestudium im Dritten Reich* (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII: Theologie, Bd. 481). Frankfurt/Main u. a.: Verlag Peter Lang 1992. 421 S., 1 Karte. Kart.

Die im Wintersemester 1991/92 von der Evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn als Dissertation angenommene Arbeit widmet sich einem Thema, das für die Erforschung der Geschichte der evangeli-